

Die Zeitung.

Dass die wirtschaftlichen Folgen der Klimaveränderung mit jenen beider Weltkriege vergleichbar sein könnten, wurde in England auf höchster Regierungsebene erkannt und selbst der Gouverneur von Kalifornien überlegt plötzlich laut, ob die USA das Kyoto-Protokoll nicht doch ratifizieren sollten. «Läbigi Stadt» liegt somit im internationalen Trend.

Am 26. November können auch wir ein «Stückchen» mitentscheiden: Das Tram Bern West wertet Bümpliz als Wohngegend, aber auch als Arbeitsort auf. Das Tram ist jedoch nicht nur für Bümpliz eine Riesenchance, sondern auch ein gigantischer Sprung in Richtung ökologische Tramstadt Bern. «Läbigi Stadt»



engagiert sich aktiv im Abstimmungskampf (mehr dazu auf Seite 1 und 2).

Ebenfalls aktiv sind wir im Hinblick auf die gleichzeitig stattfindende Abstimmung über den Flughafen-ausbau auf dem Belpmoos (siehe Beilage und Seite 2).

Das Projekt autofreies Viererfeld scheiterte in der städtischen Abstimmung knapp, nicht jedoch die Vision einer autofreien Siedlung. Zwei Organisationen kämpfen engagiert dafür, dass die innovative Idee Wirklichkeit wird (Seite 3). Einen Rückblick auf unsere Off-roader-Aktion findest du auf Seite 4. Wir bleiben dran und du hoffentlich mit uns.

*Duschka Padrutt,
Vorstandsmitglied*

Im Westen der Stadt Bern wohnen 30 000 Menschen und befinden sich 15 000 Arbeitsplätze. Derzeit sind Wohnungen für rund 4000 zusätzliche Personen und 7000 neue Arbeitsplätze am Entstehen. Bereits heute stossen die Busse der Linien 13 und 14 an ihre Kapazitätsgrenzen. Mit Blick auf die steigende Nachfrage werden die Möglichkeiten des Busverkehrs regelrecht gesprengt. Eine neue Lösung im öffentlichen Verkehr tut Not. Es braucht das Tram Bern West also nur schon deshalb, weil ein Tram zweieinhalb Mal so vielen Menschen Platz bietet wie ein Bus. Zudem ist das neue Tram leiser, komfortabler, umweltfreundlicher und wirtschaftlicher. Aus einer gesamtstädtischen Optik ist entscheidend: Gemäss regionalem Tramkonzept sollen die Linien 13 und 14 mit den Linien 3 und 5 nach Saali bzw. zum Ostring verknüpft werden. Damit entstehen neue, direkte Tramverbindungen zwischen Berns Westquartieren, der Innenstadt und den Stadtteilen im Osten. Das Umsteigen am Bahnhof entfällt.

Prognosen gehen davon aus, dass der Verkehr in der Region Bern auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird. Ein gut ausgebautes Tramsystem ist das A und O für eine Verkehrsstrategie, welche auf nachhaltige Mobilitätsformen setzt und den öffentlichen Verkehr in

Das Tram Bern West ist

auch ein Tram Bern Ost:

Die neuen Durchmesserlinien

bringen für alle Stadtteile

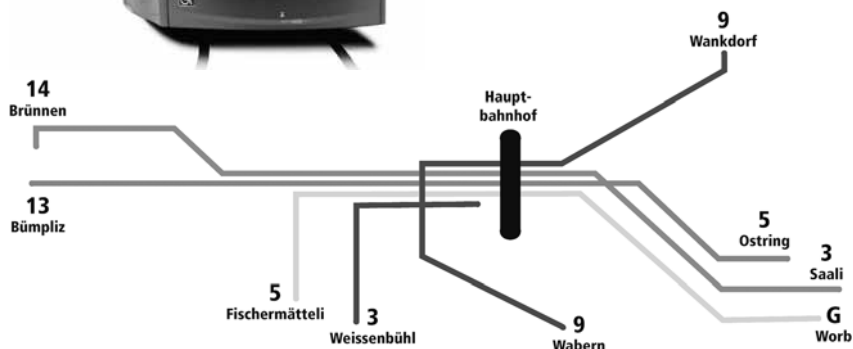
bessere öV-Verbindungen.



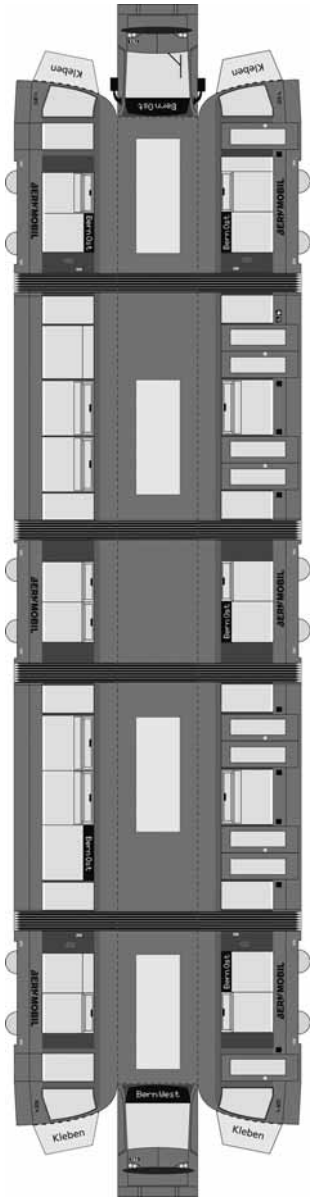
Foto: Bernmobil

Unterwegs in Richtung Tramstadt Bern: Neue Verbindungen mit Potenzial.

www.meintram.ch



«Läbigi Stadt»-Aktion:
Bastelbogen
«Tram Bern Ost»



der Agglomeration ins Zentrum rückt. Das neue regionale Tramkonzept bringt denn auch nicht nur für die direkt betroffenen Quartiere Bümpliz und Bethlehem viele Vorteile. Von den neuen Durchmesserlinien profitiert die ganze Stadt und mit ihr die Agglomeration, denn: der Ostring wird direkt mit Bümpliz verbunden. Von Worb gelangt man neu ohne Umsteigen zum Bahnhof oder bis ins Fischermätteli. Und vom Saali kann man bis Brünen sitzen bleiben. Das Tram Bern West bringt also auch im Osten von Bern viele Verbesserungen. So wird nicht nur der Westen von Bern besser erschlossen, sondern das ganze öV-Netz in der Region Bern durch eine optimale Organisation aufgewertet. Das ist ein Quantensprung hin zur Tramstadt Bern.

«Läbigi Stadt» engagiert sich unter dem Motto «Ich bin auch ein Tram Bern Ost» in der Abstimmungskampagne. Mit einem Bastelbogen des «Trams Bern Ost» machen wir auf die Vorteile für das gesamte öV-Netz und den Gewinn für alle Stadtteile aufmerksam. Denn am 26. November soll die ganze Stadt überzeugt JA sagen zum Tram Bern West.

*Evi Allemann,
Präsidentin*

Nein zu Steuermillionen für den Flughafenausbau

Am 26. November wird über den Kantonsbeitrag von 3 Millionen Franken an die Pistenverlängerung des Flughafens Bern-Belp abgestimmt. «Läbigi Stadt» hat sich schon bei der Ergreifung des Referendums stark engagiert und steht weiter für ein Nein ein. Denn der Kantonsbeitrag ist nicht nur aus finanzpolitischen Gründen abzulehnen, gemäss denen privatwirtschaftliche Unternehmen sich ihr Risikokapital nicht beim sonst chronisch sparenden Staat holen dürfen. Es geht auch darum, welche Mobilität und welcher Tourismus im Kanton Bern gewollt und gefördert werden soll, ob Ökologie und Nachhaltigkeit Leitschnur unserer Politik sind oder ob in finanziell waghalsige, wirtschaftlich fragwürdige und ökologisch unsinnige Projekte investiert wird.

Weitere Informationen unter www.flughafenausbau.ch.

Das Zitat Wort für Wort

Während in Bern noch darüber debattiert wird, ob ein kaum sichtbarer Car-free-day der Wirtschaft schadet, stellt man jenseits des Atlantiks endlich fest, wo wirklich Gefahr für die Wirtschaft lauert: «Global warming is causing significant harm to California's (..) economy (..）」 (Justizdepartement des Staates Kalifornien). Dementsprechend will Kalifornien die sechs grössten Autohersteller auf Schadenersatz verklagen, da das CO₂ ihrer Autos der Allgemeinheit Schaden in Millionenhöhe verursache. Das muss – mindestens aus einer Gegend, deren Präsident George W. Bush und deren Gouverneur **Arnold Schwarzenegger** ist (beide nicht gerade als «Läbigi Stadt»-Sympathisanten bekannt) – sehr erstaunen. Just Letzterer will nun aber, ganz im Gegensatz zu Ersterem, seinen Verpflichtungen aus dem Kyoto-Protokoll nachkommen und den CO₂-Ausstoss reduzieren. Wer wie Arnie so kräftig reduziert, spart dafür mit Pathos umso weniger: «Wir haben hier in Kalifornien eine mutige neue Ära des Klimaschutzes eingeläutet, die den Lauf der Geschichte verändern wird.» (http://www.energieportal24.de/artikel_1733.htm). Weniger Einsicht zeigen die Werber von **Audi**, für die die Schweiz das Land ist, «wo man 365 Tage im Jahr frische Bergluft geniessen kann». Ausgerechnet jener Autohersteller, der mit seinen übermotorisierten «Chärren» nicht wenig dazu beiträgt, der frischen Bergluft den Garaus zu machen, wirbt mit ebendieser frischen Bergluft für ebendiese «Chärren: Prädikat «dreist».

(ere)

Der Klatsch Tratsch für Tratsch

Ihr Kinderlein, wohin das Auge schaut. Die doppelten zuerst: Wie bei «Läbige Stadt» Tradition,



dürfen wir wieder einmal Zwillinge präsentieren: Da haben wir den **Daniel Flurin** (19. September, 12.26 Uhr) und den **Gian Christoph** (19. September, 12.27 Uhr). Dafür wünschen wir **Guido Federer**, Vorstandsmitglied «Läbige Stadt» und seiner Frau **Martina** viel Glück. Der «Läbige Stadt»-Vor-

stand war jedoch auch in der «Einzelanfertigung»



produktiv: Für ihr zweites Knöpfchen **Mara Sophie** wünschen wir **Iwan Reinhard** und **Eva-Maria Bühler** nur das Beste.

Entferntere Kunde haben wir von einem ehemaligen «Läbige Stadt»-Mitglied: **Bettina Gisler** ist vor zwei Jahren nach Frankreich in ein Dorf namens Valléarques ausgewandert. Hier scheint das ganze Jahr hindurch die Sonne und hier fand Bettina ihre grosse Liebe (**Dominique**). Das Föteli von **Maxime** ist sicher



nicht zu Unrecht mit «le plus beau du quartier» betitelt.

Bildnachweise: Da die Mama- und Paparazzi näher am Geschehen und den Ragazzi dran sind, stammen alle Fotos aus den Digitalkameras der Eltern.

(pad)

Heute kämpfen zwei Organisationen weiterhin dafür, dass autofreies Wohnen in Bern dereinst möglich wird: Aus dem Umfeld der Viererfeld-AktivistInnen hat sich nach kurzer Erholungsphase die Gruppe «autofrei Wohnen Bern (AWB)» formiert. Sie strebt die Verwirklichung einer autofreien oder autoarmen Wohnüberbauung in der Stadt Bern an. Vom Gemeinderat wurden die Standorte Mutachstrasse, Brückenstrasse und Viererfeld Süd als geeignet bezeichnet. Die Planungsgrundlagen müssen nun erarbeitet werden, was mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann. AWB hat sich zudem zum Ziel gesetzt, Möglichkeiten des autofreien Wohnens in bestehendem Wohnraum zu prüfen und die rechtlichen Grundlagen sowie Anforderungen zu präzisieren. Gleichzeitig werden Projekte auf privater Basis gefördert und unterstützt, beispielsweise die geplante Überbauung «Burgunderstrasse» in Bümpliz.

Auf dem Oberfeld in Ostermundigen ist bereits ein Grundstück eingezont, welches für den Bau einer nachhaltigen und autofreien Siedlung geeignet wäre. Die Stadt Bern als momentane Eigentümerin des Grundstücks wird den Verkauf des Baulandes voraussichtlich im März 2007 vom Stimmvolk absegnen lassen. Die im Frühling 2006 offiziell gegründete «IG Oberfeld» möchte mit einer Marktstudie den Bedarf an autofreiem Wohnen und durch erste Kontakte mit Investoren die Realisierungschancen eines Projektes nachweisen. Mit gezielter Vernetzung wird darauf hingearbeitet, dass eine nachhaltige Bebauung bevorzugt wird. Läuft alles nach Plan, könnte bereits im Frühjahr 2008 mit dem Bau der Siedlung begonnen werden.

«Läbige Stadt» ist mit beiden Organisationen eng vernetzt und unterstützt die beiden Projekte im Rahmen der Jahresschwerpunkte 2006.

Autofrei wohnen:

Im Mai 2004 scheiterte das

Wohnbauprojekt Viererfeld in

der städtischen Abstimmung

knapp, nicht aber die Vision

einer autofreien Siedlung.

Mehr Informationen bei:

www.autofreiwohnenbern.ch
info@autofreiwohnenbern.ch

www.igoberfeld.ch
info@igoberfeld.ch

Offroader-Kampagne abgeschlossen

Im August und September waren Offroader-Agenten von «Läbige Stadt» unterwegs und klemmten insgesamt über 1500 Bussen-Denk-Zettel unter die Scheibenwischer geparkter Offroader. Die zahlreichen Reaktionen zeigten, dass die Luxuskarossen für viele unserer Mitglieder ein

IMPRESSUM

Redaktion:

Evi Allemann (eva)

Duscha Padrutt (pad)

Renato Wolf (ere)

Herausgeber: «Läbigi Stadt»,

Postfach 5504, 3001 Bern

PC 30-569222-7

Abo: Fr. 15.–

Druck: Hagi Druck Bern

Erscheint vierteljährlich

Auflage 1'100

www.laebigistadt.ch

öffentliches Ärgernis darstellen. «Endlich kann ich etwas gegen diese Stadttraktore unternehmen», tönnte es in den Mails. Die Kampagne beendeten wir mit einem Auftritt anlässlich der Eröffnung der Messe «auto emotionen» auf dem BEA-Gelände. Wir wollten nicht mit dem Moralfinger auf die Besucherinnen und Besucher der Messe zugehen, sie aber für eine vernünftige Verkehrsmittelwahl sensibilisieren. Denn auch wir haben Emotionen wenn es ums Auto geht, zum Beispiel dann, wenn es statt zweckmässigem Fortbewegungsmittel nur noch Prestigeobjekt ist, verbunden mit viel Sex und wenig Gespür für die Auswirkungen auf Umwelt und Mensch. So gaben wir dem Publikum von «auto emotionen» ein Steinbröckli vom bröckelnden Eiger zum Nachdenken mit. Dass man den Offroadern auch politisch nicht machtlos gegenüber steht, beweist Italien: Ab kommendem Jahr müssen die Offroad-Besitzer für ihr Statussymbol pro Kilowatt Motorleistung zwei Euro bezahlen. Entsprechende Forderungen wurden in der Schweiz bisher mit dem Hinweis auf technische Handelshemmnisse abgewiesen. Was im sonst autofreundlichen Italien möglich ist, soll auch für die Schweiz gelten. Wir bleiben am Ball!

(eva)

Das Auto im (T)raum



P.P.

3001 Bern

Postfach 5504, 3001 Bern

Adresse:

Ich will

- «Läbigi Stadt. Die Zeitung.» abonnieren (für 15.–).
- Mitglied des Vereins «Läbigi Stadt» werden (Nicht-Verdienende 20.–, Verdienende 30.–).
- aktiv werden. Nehmt mit mir Kontakt auf.

Bitte zurücksenden an:

«Läbigi Stadt», Postfach 5504, 3001 Bern
oder per mail an: info@laebigistadt.ch

Stimme aus Glasgow

In Glasgow ist nicht nur das Wetter notorisch feucht, auch die Bevölkerung leistet anscheinend ihren Beitrag zu atmosphärischen Störungen: «Spitting on our staff will not be tolerated» steht auf einem Hinweisschild im Bus. «All drivers now have DNA spit kits to trace the person responsible.» Ersatzbefriedigung gefällig? «Go



Paint-balling and Off-road driving» liest man in einem Lifestylemagazin. Zugegeben, Offroadern begegnet man in der Stadt nicht allzu oft, Velos allerdings auch nicht. Ob's am Wetter liegt? Trocken unter der Erde dreht die einzige U-Bahn-Linie, «Clockwork Orange» genannt, ihren Kreis und schliesst am Sonntag um 17 Uhr. Dank dieser vereinfachten Struktur erschliesst sich dieses öffentliche Verkehrsmittel auch dem Neuzuzüger – die Benutzung des Bussystems hingegen setzt bereits genaueste Ortskenntnisse voraus. Zum Velo: auch in Glasgow findet man «Critical Mass» – nebst dem «Bicycle Security Event» der hiesigen Polizei. «Don't make it easy for the thief – Look after your bike, or someone else will!», heisst es da. Aber, im Inneren der öffentlichen Verkehrsmittel scheint man ja gegen Feuchtigkeit auch nicht gefeit zu sein, zum Schutz also lieber aufs Velo!

Christian Maurer war 2004 Vorstandsmitglied und Kassier von «Läbigi Stadt» und weilt derzeit für einen einjährigen Forschungsaufenthalt in Glasgow.